

STYX

Deutschland, Österreich 2018

Originalsprache: Deutsch, Englisch

Regie: Wolfgang Fischer

Drehbuch: Wolfgang Fischer,
Ika Künzel

Produktion: Marcos Kantis, Martin
Lehwald, Michal Pokorny,
Alexander Dumreicher-
Ivanceanu, Bady Minck

Musik: Dirk von Lowtzow

Kamera: Benedict Neuenfels

Schnitt: Monika Willi



Verleih: 24 Bilder

Besetzung:

- Susanne Wolff: Rike
- Gedion Oduor Wekesa: Kingsley
- Inga Birkenfeld: Marie
- Alexander Beyer: Paul

95 Minuten, FSK 12

Premiere am 16. Februar 2018 auf der Berlinale als Eröffnungsfilm der Sektion *Panorama Special*

Filmstart in Deutschland 13. September 2018; Filmstart in Österreich 23. November 2018.

Synopsis

Wochenlang allein auf See, der krönende Abschluss dieses Segeltörns in den Südatlantik ist eine weitgehend unbekannte Insel, die mit spektakulärer Botanik aufwartet. Für die Soloseglerin Rike ist das der perfekte Ausgleich zu ihrem Berufsalltag als Rettungsmedizinerin. Sie übernimmt in Gibraltar die 11-Meter-Yacht *Asa Gray* und startet, bestens ausgestattet mit Technik und Vorräten, Richtung Ascension Island, sie hat fast 4000 Seemeilen auf dem offenen Meer vor sich. Gut die Hälfte der Strecke verläuft planmäßig, auch ein nächtliches Unwetter kann Rikes souveräne Routine nicht erschüttern.

Am nächsten Morgen, auf der Höhe von Liberia, wendet sich die Situation – ein Fischtrawler ist in Sichtweite, ein altes, havariertes Boot, randvoll mit Menschen, die in Panik und Verzweiflung gestikulieren und um Hilfe schreien.

Rike kommt in ein katastrophales persönliches und moralisches Dilemma, das sie nach bestem Wissen und Gewissen und mit großer Kraftanstrengung zu lösen versucht. Dabei wird sie immer wieder mit Grenzen konfrontiert, ihren eigenen und solchen, die ihr entgegengesetzt werden.

Am Ende wird diese Reise, die ins Paradies führen sollte, auf dem Styx enden, dem Fluss, der in der griechischen Mythologie die Welt der Lebenden und die Welt der Toten trennt.

Film des Monats September 2018 der Evangelischen Filmarbeit

Aus der Begründung:

„Die Menschen auf dem sinkenden Boot haben keine Wahl. Auf der Flucht vor Armut und Zwang liefern sie sich nicht nur den Elementen aus, sondern vor allem der Politik, denen, die darüber entscheiden, wem wann geholfen wird. Angesichts der inhumanen Tendenzen unserer Migrationsdebatte und der beständig steigenden Zahl der Opfer im Mittelmeer gewinnt der auf der diesjährigen Berlinale vorgestellte Film eine furchtbare Dringlichkeit.

Seine Stärke liegt darin, wie er das Thema kammerstückartig in einer Extremsituation verdichtet und zugleich den Blick weitet: auf die grundlegende Ungleichheit im Verhältnis von Nord und Süd. In Ascension hätte Rike nicht nur Darwins blühendes Biotop gefunden, sondern auch englische und amerikanische Militärbasen.“

Styx verhandelt die Frage nach der politischen Haltung in der aktuellen Migrationspolitik in Europa und nach ganz persönlichen Positionen, nach Verantwortlichen in Reedereien, die die Aufnahme von Migrant*innen ganz ausdrücklich untersagen und nach der Haltung und dem Handeln von uns Einzelnen. Was wollen wir, was können wir und was tun wir?

Es geht um die Fragen nach Schuld, Verantwortung, Grenzen und Begrenzungen.

Und es ist auch eine Suche nach einem individuellem Paradies, die mit Ermächtigung und Scheitern verbunden ist.

Auszeichnungen und Nominierungen (Auswahl)

- 2018: [Berlinale 2018](#)
 - [Preis der Ökumenischen Jury](#) – Preisträger *Panorama*
 - Label Europa Cinemas
 - 2. Platz [Panorama Publikumspreis](#)
 - [Heiner-Carow-Preis](#) der [DEFA-Stiftung](#)
- 2018: [Filmkunstfest Mecklenburg-Vorpommern](#)
 - Hauptpreis [Fliegender Ochse](#)
 - Publikumspreis
 - Preis für die beste Musik und Tongestaltung an [Uwe Dresch](#) und [Andre Zimmermann](#) (Sounddesign) und [Tobias Fleig](#) (Kinomischung)
- 2018: [Internationales Filmfest Emden-Norderney](#)
 - Nominierung für den [DGB-Filmpreis](#)
 - [Creative Energy Award](#) für Susanne Wolff und Benedict Neuenfels
 - [Schreibtisch am Meer](#) (Kurzstipendium auf der Insel Norderney) für Wolfgang Fischer
- 2018: Valletta Film Festival
 - [Best Performance](#) (Susanne Wolff)
 - [Best Cinematographer](#)
- 2018: Finalist für den [LUX-Filmpreis](#) des Europäischen Parlaments
- 2018: [Festival des deutschen Films](#)
 - [Besondere Auszeichnung der Jury](#)
- 2018: [Deutscher Regiepreis Metropolis](#)
 - Auszeichnung in der Kategorie [Beste Regie Kinofilm](#)
 - Beste Schauspielerin (Susanne Wolff)
 - Beste produzentische Leistung (Marcos Kantis)
- 2018: [Europäischer Filmpreis](#)
 - Nominierung für den [European University Film Award](#) (EUFA)

- 2018: [Deutscher Menschenrechts-Filmpreis](#)
 - Auszeichnung in der Kategorie *Langfilm*
- 2018: [Viennale](#)
 - Erste-Bank-MehrWERT-Filmpreis
- 2018: [Günter-Rohrbach-Filmpreis](#)
 - Finalist für den Filmpreis ¹
 - Auszeichnung als beste Darstellerin (Susanne Wolff)
- 2019: [Österreichischer Filmpreis](#)
 - Auszeichnung für die *Beste Regie* (Wolfgang Fischer)
 - Auszeichnung für das *Beste Drehbuch* (Wolfgang Fischer und [Ika Künzel](#))
 - Auszeichnung für den *Besten Schnitt* ([Monika Willi](#))
- 2019: [Preis der deutschen Filmkritik](#) 2018
 - Nominierung in der Kategorie *Bester Schnitt*
 - Nominierung in der Kategorie *Beste Kamera*
- 2018: [Bayerischer Filmpreis](#) für die beste Bildgestaltung
- 2019: [Deutscher Kamerapreis](#)
 - Nominierung in der Kategorie *Schnitt / Kinospießfilm* (Monika Willi)
- 2019: Luxembourg City Film Festival
 - Preis der Jugendjury
- 2019: [Deutscher Filmpreis 2019](#)
 - Auszeichnung „Filmpreis in Silber“ in der Kategorie *Bester Spielfilm* (Marcos Kantis) Auszeichnung in der Kategorie *Beste weibliche Hauptrolle* (Susanne Wolff)
 - Auszeichnung in der Kategorie *Beste Tongestaltung* (Andreas Turnwald, Uwe Dresch, Andre Zimmermann, Tobias Fleig)
 - Auszeichnung in der Kategorie *Beste Kamera* (Benedict Neuenfels)

Regisseur

Wolfgang Fischer, geboren 1970 in Wien, studierte Psychologie und Malerei an der Universität Wien sowie Film und Video an der Kunstakademie Düsseldorf bei Nan Hoover. Anschließend absolvierte er von 1996 bis 2001 ein Film- und Fernsehstudium an der Kunsthochschule für Medien Köln.

2005 erhielt er ein Stipendium für den Besuch der Drehbuchwerkstatt München und entwickelte dort das Buch zu seinem Debütfilm *Was Du nicht siehst* (2009).

Filmografie

- 1994 *In Time*, 8 minütiger Experimentalfilm
- 1999 *9h11*, S/W Spielfilm, gefördert vom Bundeskanzleramt für Unterricht und Kunst in Wien
- 1999 *Remake of the Remake*, Dokumentarfilm
- 1999 *Disk – Dusk*, Musikvideo
- 1999 *Mouse on Mars*, für Viva und Mtv
- 2000 *Schön 2000*, Spielfilm, (Co-Regie)
- 2001 *Grau*, Regie und Drehbuch
- 2009 [Was Du nicht siehst](#), Regie und Drehbuch
- 2018 [Styx](#), Regie und Drehbuch

BESONDERHEITEN DES FILMS

Styx hatte einen Vorlauf von sieben Jahren, seit der Idee über das Drehbuch bis zum Produktionsbeginn 2017 dramatisierte sich die Situation von Migrant*innen auf den Wegen über das Mittelmeer zunehmend.

Kamera

Der überwiegende Teil der Dreharbeiten fand an Bord der 11-Meter-Yacht statt, eine logistische und technische Höchstforderung, da sich neben den beiden Darstellenden weitere sechs Personen des Drehteams an diesem beengten Set befanden. Eine der größten Herausforderungen, der er sich bei diesem Film stellen wollte, war für den Regisseur Fischer und das Team das Drehen auf offenem Meer. Um eine möglichst authentische Situation der Arbeit an Bord, die wechselnden Stimmungen des Meeres und der Wetterbedingungen einzufangen, segelten sie 16 Stunden am Stück von Malta nach Sizilien. Die Sturmszenen wurden in einem Becken auf Malta gedreht.

Unberechenbare Änderungen der Lichtverhältnisse, des Wetters und des Wellengangs als ständige Unbekannte erforderten größte Flexibilität des Teams. Dieses Arbeiten mit den naturgegebenen Bedingungen und die langen Einstellungen erzeugen den fast dokumentarischen Charakter des Films.

Dramaturgie

Styx ist linear erzählt, es gibt keine Rückblenden, nur einen kurzen Einschub (0:19':00): außergewöhnliche Bilder von üppiger Vegetation – Ascension Island, Rikes Traum von einer Zukunft, die sie zu diesem Zeitpunkt fast schon hinter sich hat.

Die langen Einstellungen lassen uns Zuschauenden die Zeit, die Körpersprache und Mimik der beiden Darstellenden zu lesen und die Stimmungen des Stillstands, der Ruhe und der Hilflosigkeit zu spüren.

Der Fokus der Kamera liegt auf Rike, sie macht das, was an unterschiedlichen Bewegungen und Haltungen in ihr geschieht und manchmal miteinander ringt, sichtbar. Eine Nähe aus der es kein Entkommen gibt.

Zu Beginn, während der Bergung des Unfallopfers in Köln (0:3:21) und am Ende des Films, während der Bergung der Gestorbenen (1:23:16) folgen einige kurze, harte Schnitte, ansonsten folgen wir den Bildern als sich entwickelndem Prozess, der den Rhythmus des Films bestimmt.

Sound

Der Film verzichtet auf einen instrumentalen Soundtrack, nur zu Beginn werden die Bilder von den Berberaffen auf Gibraltar mit einigen harten Gitarrenriffs und Percussion unterlegt, die an einen klassischen Western erinnern.

Ansonsten entsteht der Sound durch den Wind, die Wellen und das Fiepen der technischen Geräte, die auch Rikes Schlaf- und Arbeitsrhythmus takten.

Besonders dramatische, gefährliche Situationen und Bilder sind völlig still.

Wenn am Ende die Rettungsaktion angelaufen ist (1:21:49), schwillt das inzwischen vertraut gewordene Fiepen der Apparaturen zu einem konstanten, hohen Ton an, der an das akustische Alarm Signal eine Nulllinie (Aussetzen der Herzfrequenz) auf einem Kreislauf-Monitor in der Intensivmedizin erinnert. Ein ähnlicher Ton unterlegt die Szene, in der Rike das Buch *THE CREATION OF PARADISE* von Charles Darwin über die Aufforstung von Ascension Island liest (0:08:51). Ein Ton, der leise und noch unaufdringlich vor Gefahr warnt.

Charaktere

Rike ist auf dem Weg in ein kreiertes Paradies. Sie ist Ärztin, Rettungsmedizinerin in Köln. Die Entscheidung, mit einem Einhandsegler eine Blauwasserroute (Segeln auf dem offenen Meer) zu fahren, zeugt von Selbstbewusstsein und Abenteuerlust. Sie agiert effizient, souverän und professionell. Nach ein paar Tagen auf See scheint sie sich erstmals zu entspannen, ihre fast starre Haltung weicht auf. Es taucht ein erstes, seltenes Lächeln auf.

Aber dennoch verlässt sie ihren vertrauten Bereich nicht, sie tauscht lediglich die Gegebenheiten. Sowohl als Ärztin, wie auch als Seglerin hat sie ihre Handlungen und die Geräte im Griff. Sie setzt ihre Professionalität in beiden Kontexten gegen das Unberechenbare, die Natur – entweder gegen das Menschliche bei den Notfällen oder gegen das Meer ein.

In der Begegnung mit dem Jungen, den sie aus dem Wasser rettet, der ordnungsgemäß diagnostiziert und versorgt wird, werden ihre Emotionen sichtbar und spürbar. Ihre kühle, distanzierte Souveränität weicht einer Hilflosigkeit, einer Wut, einem Hin- und Hergerissen-Sein, am Ende einer erschütterten Fassungslosigkeit, einer Katatonie.

Die Film- und Theaterschauspielerin Susanne Wolf ist eine erfahrene Seglerin mit internationalem Segelschein.

Kingsley schafft als einziger den Weg vom havarierten Trawler zur Segelyacht. Er ist ein starker, fast sperriger Charakter, der konsequent fordert, dass Rike sie anderen Menschen rettet. Es ist nicht bereit zu akzeptieren, dass das nicht möglich sein soll. Mit seinen Aktionen leitet er Wendepunkte ein. Als er Rike von Bord stößt (1:08:13) gibt es einen dramatischen Perspektivwechsel für sie, plötzlich ist sie diejenige, die im Meer schwimmt und das rettende Boot scheint unerreichbar. Mit seinem spontanen Entschluss, die Wasserflaschen ins Wasser zu werfen, jede mit einem Namen, wie ein Abschied, bekommen die vielen Menschen von Bord des Trawlers eine Persönlichkeit; eine Energie, der sich auch Rike nicht entziehen kann (1:13:03). Daraus reift ihre Entscheidung, den letzten Notruf an die Küstenwache abzusetzen und dann sämtliche Bordinstrumente abzuschalten und zum Fischerboot zu fahren.

Der Darsteller Gideon Odur Wekesa ist Kenianer, der 14-jährige lebt mit seiner Familie in einem Slum in Nairobi. Im Drama Department des Förderprogramms von ONE FINE DAY e.V. erhält er Schauspielunterricht und hat sich für die Rolle des Kingsley unter 40 Jungen durchgesetzt. Styx ist sein Filmdebüt.

Die Darstellenden der Migrant*innen auf dem Boot sind Geflüchtete aus Afrika, die auf Malta gelandet sind, sämtliche Einsatzkräfte spielen sich selbst.

Vergleich mit ALL IS LOST

Die Gegenüberstellung mit dem 2013 gestarteten Film mit Robert Redford in der Hauptrolle liegt nahe.

Ein Kammerspiel auf dem Meer, ein wunderschönes Segelboot als High-Tech-Sportgerät, minimaler Einsatz von Worten, ein Einhandsegler, hier enden die Ähnlichkeiten.

Vielleicht kommen die Enden wieder zusammen, es ist unklar, ob sich dem Segler am Ende eine rettende Hand nähert oder ob er ertrinkt. Ebenso offen ist das Ende für die Seglerin, es ist möglich, dass sie die Katatonie überwindet und aus dieser Katastrophe heraus den Zugang zu ihren Gefühlen nutzen kann, um einen anderen Weg zu gehen.



Der Sturm ist in ALL IS LOST ein zentrales Moment und löst die Katastrophe aus, für *Styx* ist es ein Motiv für die Naturgewalt, aber nichts, was Rikes Plan ernsthaft bedrohen könnte.

Für ALL IS LOST ist die Geschichte des Mannes zentral, er dreht sich um sich selbst. Rikes Thema, ihre individuelle Suche nach ihrem Paradies ist ein Layer auf der Geschichte der Migrant*innen.

Hierzu auch: Filmbesprechung 8. Staffel Kirchen und Kino. Der Filmtipp, September 2014: https://www.kunstinformatik.net/damfiles/default/kunstinformatik/film/kirche_und_kino/staffel_2014_2015/materialien_pdf/all-is-lost-3c57ac706657b843e1898e923c744482.pdf

Rezeption

Das Boot ist voll

(Thomas Assheuer, Die Zeit Nr. 38/2018, 13. September 2018)

Warum ist der Mensch dem Affen überlegen? Weil der Mensch Sprache hat und mit seinen Artgenossen eine symbolische Gemeinschaft bildet. Der Mensch kann dem Menschen viel Gutes tun. Er ist das Spitzenprodukt der Evolution. Er darf stolz auf sich sein.

Ein Berberaffe, das ist die erste Szene von *Styx*, hockt auf dem Felsen von Gibraltar und laust sich das Fell; andere Affen streunen gelangweilt durch menschenleere Straßen. Unten im Hafen dümpeln die Segelboote; auf einem verwitterten Schild steht "*Celebrating glorious years*". Dann ein harter Schnitt; die Kamera starrt auf eine nächtliche Kreuzung. Wieder keine Menschenseele. Plötzlich, wie aus dem Nichts, bricht ein Krieg aus, ein Straßenkrieg. Zwei Autos liefern sich ein Rennen und rasen auf die Kreuzung zu, man hört einen dumpfen martialischen Aufprall, ein unbeteiligter Autofahrer wird schwer verletzt. Zum Glück sind Polizei, Feuerwehr und Krankenwagen rasch und zahlreich zur Stelle. Routiniert holt eine Notärztin das Unfallopfer zurück ins Leben und fixiert seinen Kopf mit einer dicken Manschette. Auch die Kamera fixiert den Mann: Sie zeigt das reine Menschsein. Hilflös, aber gerettet.

Den rettenden Engel, die Notärztin, sieht man bald wieder. Im Hafen von Gibraltar macht sie ihre Elf-Meter-Jacht für eine lange Reise startklar und verstaut Unmengen an Lebensmitteln, Rettungsgerät und Trinkwasser an Bord. Rike, so heißt sie, bricht nach Ascension Island auf, jener herrlichen Insel im Südatlantik, auf der Charles Darwin 1854 einen Garten Eden angelegt hatte. Tags drauf navigiert die Einhandseglerin ihre Nusschale vorbei an stählernen Walen, an gigantischen Dickschiffen, die wie mythische Monster in Gibraltar vor Anker liegen. Erst kämpft das winzige Boot gegen die Wellen, dann scheint es über die See zu schweben. Schon bald teilt Rike das Meer mit sich allein. Sie ist jetzt die Gesellschaftslose, die Menschenferne. Wenn sie im Atlantik schwimmt, dann wirft sie ein rotes Rettungsseil aus, ihre Nabelschnur. Und wenn die Arbeit an Deck getan ist, blättert sie versonnen in einem Fotoband und betrachtet Bilder von den Nebelwäldern auf Ascension Island.

Ein Zivilisationsflüchtling auf der Reise ins Paradies: Das ist die Spur, die der Film auslegt, doch es ist die falsche. Auch wenn Rikes Traum in Erfüllung zu gehen scheint, so liegt doch eine Beklommenheit, eine Vorahnung, vielleicht auch Traurigkeit über den langen, hinreißend schönen Einstellungen (Kamera: Benedict Neuenfels). Susanne Wolff spielt diese Bedrückung großartig; sie ist ein freier Mensch, doch aus Freiheit und Einsamkeit entsteht hier kein Glück.

Als sie auf der Höhe von St. Helena ist, kündigt sich ein Sturm an, zuerst lecken die Wellen nur am Boot, dann langten sie zu. Das Meer geifert, tobt, wütet, peitscht. Es ist hungrig und will Beute machen. Rike ist ein Elementarteilchen in der maritimen Unendlichkeit, behütet nur von ihrem Boot und seiner tollen Technik.

Bislang musste die Einhandseglerin bloß technische Entscheidungen treffen, doch plötzlich, am Morgen nach dem Sturm, muss sie moralisch handeln. Ganz in ihrer Nähe treibt ein havariertes Fischtrawler, überfüllt mit afrikanischen Flüchtlingen, und Rike weiß: In der sengenden Hitze werden alle sterben. Gewiss könnte sie sich fragen, ob sie nicht einfach weitersegeln soll. Doch Rike stellt keine moralischen Überlegungen an, sie wägt nicht ab oder veranstaltet ein inneres Pro und Contra über die allgemeine Gültigkeit der Menschenrechte. Rike reagiert intuitiv, sie reagiert ganz natürlich, wie ein Mensch. Es ist ihr innerstes Wollen, alle Leben zu retten, ausnahmslos – aber wenn sie es täte, würde ihre Yacht untergehen. Schon springen die ersten Schiffbrüchigen ins Wasser, ein vielleicht 14-jähriger Junge (Gedion Oduor Wekesa) schafft es und klammert sich an ihr Boot. Rike zieht den zu Tode Erschöpften an Bord, er ist völlig dehydriert und bricht bewusstlos zusammen. Da liegt er nun. Das reine Menschsein. Hilflos, aber gerettet.

Filmstarts 17. Februar 2018

„(...) Die sogenannte Flüchtlingskrise ist seit 2015 eines der zentralen medialen Themen überhaupt. Die Diskussion darum, wie man mit den Menschen, die aus Krisengebieten nach Europa strömen, umgehen sollte, erhitzt die Gemüter dabei so sehr, dass nicht selten jegliche Rationalität verloren geht. Genau diese lässt dagegen Regisseur Wolfgang Fischer in seinem sehenswerten Ozean-Drama *Styx*, das in der Sektion Panorama bei der Berlinale 2018 seine Weltpremiere feiert, zu ihrem Recht kommen. Er nähert sich dem emotional aufgeladenen Thema Bootsflüchtlinge mit einer fast schon dokumentarisch anmutenden Nüchternheit – ehe er am Ende doch auch auf Gefühle setzt.“

Filmkurier, Hanna Lueken, September 2018

„(...) Mensch und Schiff bewähren sich, als ein heftiger Sturm aufzieht und Rike im Licht ihrer Stirnlampe mit den Naturgewalten ringt. Da wird "Styx" kurz zum Actionfilm. Nach dem Sturm ist in der Nähe der Yacht das Flüchtlingsboot mit den schreienden Menschen an Bord zu sehen. Rikes Fahrt, die sie eigentlich nach Ascension Island führten sollte, auf ein von Darwin entworfenes künstliches Paradies, kommt zum Stillstand. Über Funk fordert sie Unterstützung durch die Küstenwache an, die der Seglerin nachdrücklich rät, sich von dem havarierten Boot fernzuhalten.

Rike wartet. Aber die Küstenwache kommt nicht. Bis zum Ende erfährt der Zuschauer nicht, warum die professionellen Helfer nicht rechtzeitig zur Stelle waren. Weil sie woanders gebraucht wurden? Es wäre die harmloseste Erklärung.

"Styx" ist der richtige Film zur rechten Zeit. Erst in diesem August machte das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen auf eine wachsende Zahl von Toten im Mittelmeer aufmerksam: Seit Jahresbeginn waren mehr als 1500 [Flüchtlinge](#) dort ertrunken. Privaten Seenotrettungsschiffen wird die Einfahrt in Häfen verweigert. Und es zeigen die jüngsten Ausschreitungen in Chemnitz, wie die Migrationsdebatte die westlichen Gesellschaften spaltet und dass die Menschlichkeit dabei schon mal über Bord geht.“

Anregungen für ein Filmgespräch

- Die Geschichte ist fiktiv, aber es gibt zahlreiche Berichte von Seglern, die Ähnliches erlebt haben, die überladene Boote im Mittelmeer gesichtet haben und beigesteuert sind, ohne etwas zu unternehmen, weil sie davon ausgingen ohnehin nichts ausrichten zu können.
Rike steht einem persönlichen, moralischen und einem professionellen Dilemma gegenüber. Hat sie richtig entschieden?

- In seiner Fassungslosigkeit, Rike nicht zur Rettung der Menschen auf dem Boot bewegen zu können (1:08:13) stößt Kingsley sie von Bord und will selbst zum Trawler überfahren. Nachdem Rike zurück an Bord ist, schreit sie ihn völlig außer sich an. Was löst diese Szene in Ihnen aus?
- Warum bleiben die professionellen Helfenden fern? Warum braucht es über 12 Stunden und eine absolute Dringlichkeitsmeldung (Pan Pan Pan) für ihr eigenes Boot, bis die Rettungsaktion in Gang kommt?
- Ascension Island, in der Nähe von St. Helena, ist ein 88 km² große Insel, sie gehört zum Britischen Überseegebiet. Ursprünglich karg, wurde sie im frühen 19. Jahrhundert aufgeforstet, der größte Teil der Pflanzen und Bäume kam aus Europa, insbesondere aus Großbritannien. Charles Darwin und Joseph Hocker trugen maßgeblich zur Planung und Anlage dieses ersten und erfolgreichen Terraforming Experimentes bei. Die subtropische Insel ist ein künstlich entstandenes, sich mittlerweile selbsterhaltendes und selbstreproduzierendes Ökosystem.
Was denken Sie, hat Rike gesucht auf Ascension Island, auf einem Törn, der sie für gut drei Wochen allein mit ihrem Boot auf den Südatlantik treibt? Gibt es für Sie eine Vorstellung vom Paradies?
- 1979 veröffentlichte die Gruppe Styx einen Song mit dem Titel *Boat on the River*
*„Take me back to my boat on the river.
And I won't cry out any more“*

Was denken Sie, wie geht es mit Rike weiter? Wird sie wieder auf ein Boot zurückkehren?

Wird sie wieder „lebendig“ werden oder wird sie in ihrem Trauma verharren?

Bitte

Wir werden eingetaucht
und mit den Wassern der Sintflut gewaschen
Wir werden durchnässt
bis auf die Herzhaut

Der Wunsch nach der Landschaft
diesseits der Tränengrenze
taugt nicht
der Wunsch den Blütenfrühling zu halten
der Wunsch verschont zu bleiben
taugt nicht

Es taugt die Bitte
dass bei Sonnenaufgang die Taube
den Zweig vom Ölbaum bringe
dass die Frucht so bunt wie die Blume sei
dass noch die Blätter der Rose am Boden
eine leuchtende Krone bilden
und dass wir aus der Flut
dass wir aus der Löwengrube und dem feurigen Ofen
immer versehrter und immer heiler
stets von neuem
zu uns selbst
entlassen werden.

Hilde Domin

Erstellt von Gundi Doppelhammer